

Sabine Trüb (*1959 – Aarau) Ausstellung in der Klamt-Galerie in Aarau 1994

Ausstellung in der Klamt-Galerie, Aarau

AT

Das Steinerne in Bewegung versetzen

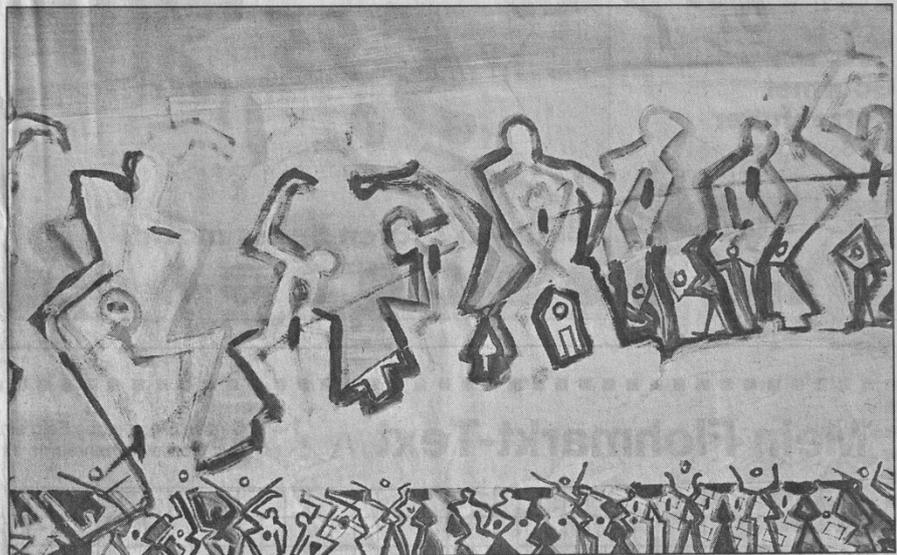
Die Aarauerin Sabine Trüb zeigt eine Auswahl ihrer Werke

5.10.94

a.z. Immer im Frühling und im Herbst verwandeln sich die Tanz-Räume der Aarauer Jutta-Klamt-Schule in eine Galerie für bildende Kunst. Und dies mit einer Konstanz und einem Programm, das die Klamt-Galerie zum festen Bestandteil der Aargauer Kunstszene macht. Auf der Basis langjähriger Auseinandersetzung mit dem bildnerisch Brodelnden im Aargau hat es sich die Galeristin Dada Goetschi zur Aufgabe gemacht, jungen, neu auf sich aufmerksam machenden oder an den Rand gedrängten Aargauer Kunstschaffenden erstmals oder endlich wieder ein Podium zu geben.

Klar in dieses Konzept gehört die am 1. Oktober eröffnete Ausstellung von Sabine Trüb, die 1959 geboren wurde. Die Aarauer Architektin, die sich seit langem und seit 1992 ausschliesslich dem Bildausdruck widmet, zeigt ihr Schaffen nach einer kleinen Präsentation im «Goldenen Kalb» im vergangenen Jahr nun erstmals in grösserem Rahmen. Dementsprechend ergibt die Ausstellung noch nicht den Eindruck einer stilistisch oder malerisch gefestigten Stosskraft. Das Erlebnis, dass sich in konzentrierten Augenblicken Bilder formen, die Ausdruck ihres Denkens und ihres Empfindens sind, hat für die Künstlerin wohl immer noch etwas «Wunderbares» an sich. Wunderbar nicht im Sinne von Ästhetik, sondern im Sinne persönlicher, subjektiver «Wahrheit».

Bilder machen ist zur Sucht geworden», schreibt die Künstlerin im Begleittext zur Ausstellung, «zur Suche nach Grenzüberwindung. Es ist die Suche nach dem verbindlichen Grund in uns – vielleicht nennt sich das



«Wenn die Osterinseln frei haben»: Pinselzeichnung von Sabine Trüb.

Foto: az

Wahrheit.» Der Drang zu suchen, setzt eine Betroffenheit, mehr noch, ein Leiden voraus. Und diese «innerste Anteilnahme» kann Sabine Trüb in ihren Bildern vermitteln; das ist ihre Stärke. Ihre teils farbigen, teils hell/dunklen Pinselzeichnungen zum Bosnien-Krieg sind Notate einer Künstlerin, die an der Ohnmacht des Hiersitzens und Zuschauens verzweifelt.

Die besten Blätter von Sabine Trüb sind jene zahlreichen Arbeiten, die dem Bild-Ausstoss eine reflektive Ebene überlagern oder vorausschicken. Jene Werke, die das fassbare Ereignis in eine Struktur überführen, die weder lokal noch zeitlich begrenzt ist und darum immer trifft. Da ist zum Beispiel das Querformat «Métro», das in seinen horizontalen, sich teils

überlagernden Bahnen mit kantig-rhythmisierten Köpfen, Figuren etwas Eisenbahnhaftes in sich trägt. Im übertragenen Sinn meint das Bild aber wohl den eigenen, körperlichen Untergrund, das Endlose, das nicht Fassbare, das Gegenläufige und doch immer in den selben Bahnen Tanzende.

In viele Arbeiten integriert Sabine Trüb Worte oder gar Sätze, manchmal leserlich, manchmal nur als Fragmente. In einem dichten, teils collagierten Hochformat mit der Überschrift «Die Nimmersatten», das wohl dem eigenen Kampf ums Überleben zwischen Emotion und Verdrängung Ausdruck gibt, findet sich der informative Satz: «Hirn, leg Dich schlafen, damit ich ausgehen kann, dann ziehe ich das

kleine Schwarze an und stürze mich ins Leben.»

Ganz am Rand trifft hier ein im Werkkontext fast erlösender, schalkhafter Zug in Erscheinung, der eigentlich auch in den comic-haften Abläufen tanzender Figuren aufscheint und – last but not least – im Bild, das die Notiz trägt «wenn die Osterinseln frei haben», wenn also anstelle des Erstarrens, an die Stelle der Ohnmacht und der Unfreiheit, die Lust tritt, das Steinerne in Bewegung zu versetzen. – Die Ausstellung von Sabine Trüb in der Klamt-Galerie dauert bis zum 16. Oktober. Sie ist Montag bis Freitag von 15 bis 18 Uhr, Samstag von 10 bis 18 Uhr, Sonntag von 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr geöffnet.